

Editorial

Wenn der goldene Herbst großzügig mit bunten Farbtönen die Landschaft verzaubert, ist die Zeit der Ernte gekommen. Aussaat und Ernte sind elementare Lebensaufgaben und wie siamesische Zwillinge; den einen gibt es ohne den anderen nicht. Der Bauer sät im Frühjahr, wenn das Jahr noch jung ist und legt damit die Grundlage für eine gute Ernte. Wind und Wetter tun ein Übriges dazu. Ist dann die Ernte eingefahren, kann er befriedigt auf das Ergebnis schauen. So ist es mit vielen Dingen im Leben. Auch die Entomologenschaft fährt am Ende eines jeden Jahres eine Ernte ein. Wieder ist hier eine Lokalfauna erarbeitet, dort ein Vortrag gehalten sowie die Zahl der Belegexemplare einer Sammlung vermehrt und komplettiert worden. Aber man darf über allem Forschen an den Objekten unserer Begierde nicht die Jugend, den Nachwuchs in der geliebten Wissenschaft vergessen. Jeder fortgeschrittene Entomologe sollte einen bis zwei „Schüler“ anleiten und betreuen. Nur so sichern wir den Fortbestand der Erforschung unserer Fauna. Wer als Entomologe gelesen werden will und möchte, dass andere auf dem gleichen Weg weiter gehen, der muss für sie etwas zu forschen übrig lassen. Erst dann, wenn kontinuierlich der Wandel und Bestand einer Landschaft auch in entomologischer Hinsicht dokumentiert wird, kann man Veränderungen erkennen und mit Steuerungen eingreifen. So gesehen ist das Weiterreichen des Stabes in der Stafette der Entomologen von Alt auf Jung mindestens genau so wichtig, wie das Erforschen der lebendigen Natur. Der Schnappschuss auf dem Titelbild, gelungen auf dem Internationalen Symposium der Libellenkundler (Odonatologen) in Novosibirsk, Sibirien, im Juli des vergangenen Jahres, zeigt die Begeisterungsfähigkeit für die Entomologie bereits im frühen Alter. Wir müssen nicht erst durch die PISA-Studie darauf aufmerksam gemacht werden,

welch großes Potential bei den Kindern und Jugendlichen ungenutzt brach liegt oder durch flachen Fernseh- und Videokonsum überdeckt wird.

Die Verstädterung führt ganze Bevölkerungsteile, vor allem aber die Jugend, zu einer Naturentfremdung, die weder von den Zoos noch vom Fernsehen aufgefangen werden kann. Wer meint, in einer Spaßgesellschaft die Zukunft meistern zu können, wird spätestens dann unangenehm erwachen, wenn die gewohnte Lebensqualität durch eigenes Tun erarbeitet werden muss. Gleichgültige Erziehung in Elternhaus und Schule fällt nicht nur auf die solcherart betroffenen Kinder sondern auf uns alle zurück. Die Stärkung des Ehrenamtes, die Abschaffung der sogenannten „Bedienmentalität“, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Fleiß sind keine antiquierten Vorstellungen und Forderungen eines ausgehenden Zeitalters. Sie sind dringendes Erfordernis unserer Gesellschaft im Hier und Heute. Nicht jene sind die Dummen, die scheinbar umsonst arbeiten, Ämter freiwillig übernehmen, obwohl sie dafür kein Geld bekommen und ihr Wissen freizügig weiter geben, sondern die, die das alles nicht tun. In den kleinen Zellen muss das Miteinander funktionieren, soll die Gesellschaft auch im Ganzen eine lebens- und liebenswerte Einheit bilden.

Die Entomologen Mecklenburgs legen mit diesem Heft wiederum eine interessante Zusammenstellung ihrer jährlichen Arbeit vor. Darin haben durchaus auch Beiträge über Beobachtungen an fremdländischen Urlaubsorten, von Tagungen im In- und Ausland, Sammlungs-Dokumentationen und andere scheinbar periphere entomologische Sachverhalte ihre Berechtigung. So bleibt mir nur wieder übrig, dem vorliegenden Heft eine freundliche Aufnahme in Nah und Fern zu wünschen.



Ihr Dr. Wolfgang Zessin